

Japanische Schülergedichte

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass in japanischen Schulstuben der schriftliche Ausdruck nicht nur in Form von Aufsätzen, sondern auch in Form von Gedichten geübt wird. Beiden Ausdrucksformen, dem Aufsatz wie dem Gedicht, kommt ein ausserordentlich hoher Stellenwert im Rahmen der Bewusstseinsbildung zu, im ersten Fall vorwiegend bei Sachverhalten, die einer längeren Beschreibung oder Erklärung bedürfen, im zweiten, wo es um das gesamtheitliche Erfassen eines Gefühls, einer Situation oder eines Objekts geht.

Welche wichtige Stellung Aufsätzen und Gedichten als Mittel zur Bewusstseinsbildung zukommt, geht etwa daraus hervor, dass sie als zentrales Element im Prozess "von *ninshiki* [sich einer Sache bewusst werden, erkennen] zu *seichô* [wachsen, sich entfalten]" gelten. Wachstum, Erwachsenwerden, Reifwerden wird demnach ausdrücklich als Resultat zahlreicher Einzelerkenntnisse verstanden, und um letztere zu fördern, lässt die Schule Aufsätze und Gedichte schreiben. Obwohl die Feststellung recht banal klingt, dass Schreiben Erkenntnis fördert, ist es dennoch keineswegs selbstverständlich, einerseits dass der japanische Lehrer den Zusammenhang zwischen Schreiben, Erkennen und Heranreifen so bewusst zu einer der Grundlagen seines Unterrichts macht, andererseits dass das Training des schriftlichen Ausdrucks so stark – man ist versucht zu sagen: einseitig – in den Dienst der Bewusstseinsbildung gestellt wird.

Das schriftlich formulierte Ergebnis eines Bewusstwerdungsprozesses bildet eine Ebene der Begegnung mit dem Denken und Fühlen des jungen japanischen Menschen, die für uns nicht unbedeutend ist, wenn wir bedenken, welch verhältnismässig geringes Gewicht dem mündlichen Ausdruck beigemessen wird. Das heisst nichts anderes, als dass sich das Bild, das man als Aussenstehender aufgrund eines Gesprächs mit einem jungen Menschen gewinnt, wesentlich unterscheiden kann von demjenigen, welches sich aus seiner schriftlichen Aeusserung ergibt. Zudem treten uns nicht nur Sorgen, Freude, Aengste des Individuums selbst, sondern gleichzeitig auch die es von aussen bestimmenden Normen und Werte – mithin die "Spielregeln" der Gesellschaft – in der schriftlichen Aeusserung sehr direkt entgegen. Dies ist nicht verwunderlich angesichts der langen Tradition, die das Gespräch mit sich selbst und die Auseinandersetzung mit der Umgebung in privaten Notizen und Tagebüchern besitzt; schon recht kleine Kinder eifrig private Gedanken abfassen zu sehen, gewissermassen um mit sich selbst ins Reine zu kommen, ist auch heute in Japan durchaus keine Seltenheit.

Die kurze Anleitung zum Schreiben von Gedichten, die sich in *Sugikko 11* (1985)³⁶ findet und beinahe therapeutisch zu nennende Züge trägt, zeigt die wesentlichen Züge eines Prozesses der Bewusstseinsbildung auf, nämlich: Beobachtung der Umwelt → Erkenntnis seiner selbst → Reflexion → Offenheit in der (schriftlichen) Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten:

[Notwendig ist] Bewegung des Herzens

Ein Gedicht wird geboren aus der Bewegung des Herzens.

In unserem Leben gibt es die verschiedensten Dinge, die unser Herz in Bewegung versetzen, Freudvolles, Trauriges, schwer zu Ertragendes, Ueberraschendes, betrörend Schönes.

*Wir wollen das Leben ganz genau beobachten (mi-tsumeru).
Wir wollen die Natur ganz genau beobachten.
Wir wollen uns selbst ganz genau beobachten.*

Dann wollen wir sorgfältig über die Dinge nachdenken, die unser Herz in Bewegung versetzt haben, und dies in eigenen Worten, frei und offen (sunao) zu Papier bringen.

Schüleraufsätze und -gedichte widerspiegeln, was in einem Anleitungstext wie dem soeben zitierten dem Kind beigebracht wird: Scharfe Beobachtung von Dingen und Umwelt, Selbstbeobachtung, Reflexion, sowie Offenheit, und sie münden in vielen Fällen in eine Erkenntnis, die für den Schreibenden die Lösung eines inneren Konflikts bedeutet und damit zu seinem *seichō* [Wachsen, Sich-entfalten] beiträgt. Gleichzeitig werden bestimmte Verhaltensweisen und Einstellungen mit einem betont positiven Wert versehen, wie etwa *mi-tsumeru* [mit seinem durchs nichts abgelenkten, wie starr gefrorenen Blick in etwas hineindringen] oder *sunao* [ohne Krümmungen, ohne verschrobene Gefühle, ohne krampfhaftes Ueberwindung verborgener Widerstände, aufrichtig, mit sich selbst im Einklang und somit auf andere harmonisch wirkend].

Gedichte von Erst- und Zweitklässlern sind meistens noch sehr schlichter Natur. Trotzdem finden sich immer wieder Beispiele, die bereits eine Erkenntnis widerspiegeln; diese trägt nicht selten bizarre oder karikaturhafte Züge, wenn etwa ein winziges Detail in seiner wahren Eigenschaft entblösst wird:

³⁶ Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shū*. Tokyo (Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai), 1985, 6. Schuljahr, S.71.

Ômu [Der Papagei]

SHIMOJIMA Yôko, Schülerin im 2. Schuljahr, Suginami, Tokyo³⁷

ich gehe am Papagei vorüber
 da grüsst er mich
 "Guten Morgen!"
 worauf ich, überrascht:
 "Guten Morgen!"
 ich gehe am Papagei vorüber
 nun liegt's an mir:
 "Auf Wiedersehn!"
 der Papagei tut gleichgültig
 kein Wort

*Ômu: Ômu no mae o tôru toki/ ômu no hô kara/ "kon'nichi wa"/ awatete
 watashi mo/ "kon'nichi wa"/ ômu no mae o tôru toki/ kondo wa watashi
 ga/ "sayônara"/ ômu wa sumashite/ shiran-kaô*

Etwa vom 3. Schuljahr an lernen die Kinder noch bewusster, durch die verschiedenen Sinneskanäle vermittelte Eindrücke in Gedichtform zu verarbeiten. Im Mittelpunkt steht dabei erwartungsgemäss der optische Eindruck; *Sugikko 11* (1985) enthält im Abschnitt mit Beispielen zu *mi-tsumeru* [mit dem Blick in etwas hineindringen] etwa folgendes Gedicht:

Shizuku [Der Tropfen]

KÔNO Michitaka, Schüler im 3. Schuljahr, Suginami, Tokyo³⁸

der Regen hat aufgehört
 auf einem Blatt ein Tropfen

immer grösser
 und grösser wird er
 jetzt
 muss er fallen

bleib!

³⁷ Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shû*. Tokyo (Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai), 1985, 2. Schuljahr, S. 72.

³⁸ Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shû*. Tokyo (Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai), 1985, 3. Schuljahr, S. 6.

fall nicht!

potatt!
er ist gefallen.

Shizuku: ame-agari/ happa ni shizuku// dandan/ ôkiku natte iku/ mô sukoshi de/ ochisô da// ochiru na/ ochiru na// pota' / ochite shimatta

Gedichte, welche akustische Eindrücke verarbeiten, nehmen ebenfalls einen ausgesprochen breiten Raum ein, was bestimmt auch damit zusammenhängt, dass die japanische Sprache nicht nur an lautmalerischen Ausdrücken sehr reich ist, sondern auch in stilistischer Hinsicht bei deren Verwendung heutzutage kaum Schranken setzt; ganz im Gegenteil, der Gebrauch von lautmalerischen bzw. generell Empfindungen (nicht nur akustischer Natur) suggerierenden Ausdrücken wird ermutigt und sogar die Eigenschöpfung derartiger Wörter begrüsst. Als Beispiel diene folgendes Gedicht:

Gaji-gaji Pari-pari

NAITÔ Shingo, Schüler im 3. Schuljahr, Suginami, Tokyo³⁹

gaji-gaji pari-pari
wie unser Kaninchen frisst!
pari-pari
es beginnt die Windenblätter zu knabbern
gaji-gaji
wie es auch die Rübchen frisst!
gaji-gaji pari-pari
das Futter ist weg
kommt jemand, hofft es auf mehr
gaji-gaji pari-pari

Gaji-gaji pari-pari: gajigajiparipari/ uchi no usagi wa yoku taberu./ paripari/ asagao no ha mo tabe-dashita/ gajigaji/ ninjin mo yoku taberu./ gajigajiparipari/ esa ga naku/ hito ga kuru to hoshigaru/ gajigajiparipari

Neben optischen und akustischen Eindrücken werden die Kinder auch angehalten, Eindrücke in Gedichtform zu fassen, die in ihrem Inneren aufsteigen,

³⁹ Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shû*. Tokyo (Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai), 1985, 3. Schuljahr, S. 15.

etwa eine plötzliche Assoziation, eine Phantasiereise, eine Erinnerung, oder ein Gefühl von Zuneigung, wie beispielsweise in folgendem Gedicht:

Chiisa na kaeru [Ein kleiner Frosch]

YAMASHIRO Yayoi, Schülerin im 3. Schuljahr, Suginami, Tokyo⁴⁰

der Lehrer brachte einen Frosch mit.
wie ekelhaft, dachte ich.
die Buben waren schnell bereit,
den Frosch zu pflegen.
die Mädchen mögen Frösche nicht.
die Buben mögen Frösche.
die Buben nahmen den kleinen Frosch
und verfolgten die Mädchen.
ich fasste Mut
und setzte den kleinen Frosch in meine Hand.
er versuchte zu gehen, hyoko hyoko.
so niedlich!

*Chiisa na kaeru: sensei ga kaeru o tsukamaete kita./ kimochoi-warui na
to omotta./ otoko no ko wa, yorokonde/ kaeru no sewa o shita./ onna
no ko wa, kaeru ga kirai./ otoko no ko wa, chiisa na kaeru o motte/
onna no ko o oi-kaketa./ watashi wa, omoikitte/ chiisa na kaeru o te no
hira ni noseta./ hyoko hyoko to aruita./ kawaiikatta*

Nicht nur im Inneren erlebte Eindrücke auf der psychologischen, sondern auch auf der physiologischen Ebene bilden Gegenstand von Gedichten:

o-Shikko [Pipi]

MATSUNO Masahiro, Schüler im 3. Schuljahr, Suginami, Tokyo⁴¹

am Morgen, als ich aufstand
konnte ich
mein Pipi kaum zurückhalten.
vorsichtig
ganz sachte

⁴⁰ Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shū*. Tokyo (Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai), 1985, 3. Schuljahr, S. 24.

⁴¹ Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shū*. Tokyo (Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai), 1985, 3. Schuljahr, S. 10.

stieg ich die Treppe hinab
noch, noch ein Stückchen.
ich eilte.

geschafft.
gut, dass ich es schaffte.

*o-Shikko: asa, okita toki/ o-shikko ga/ moresô ni natta./ morasanai yô ni/
sôto/ kaidan o orita./ ato,/ mô chotto./ isoida./ maniatta./ maniatte,
yokatta.*

Die Beobachtung des Menschen als leibliches Wesen nimmt unter den Gedichten japanischer Kinder einen ausserordentlich breiten Raum ein. Es wird dabei offensichtlich, dass sich die Kinder intensiv mit ihrem eigenen Aussehen befassen und etwa Unvorteilhaftes mittels eines Gedichts zu verarbeiten suchen:

Kuchi [Der Mund]

SHIMADA Ikuyo, Schülerin im 3. Schuljahr, Masuda, Präfektur Shimane⁴²

dein Mund ist aber klein!
so wurde mir gesagt.
wirklich?
im Spiegel betrachtete ich meinen Mund.
tatsächlich er war klein.
ein kleiner Mund wie furchtbar!
so kann ich nie richtig Lieder singen.
deshalb bin ich so schüchtern.
wie schön wäre doch ein grosser Mund!
ein kleiner Mund Welch Nachteil!

*Kuchi: kuchi ga chiisai yo to/ hito ga itta./ hontô ka/ kagami de
kuchi o mita./ naruhodo chiisakatta./ chiisai kuchi wa iya da naa./
uta ga jôzu ni utaenai./ dakara hazukashigariya da./ ôkii kuchi
dattara ii noni./ chiisai kuchi wa son da naa.*

Das Spiel mit dem Spiegel muss allerdings nicht immer von so ernstem Charakter sein:

⁴² Nihon Sakubun no Kai: *Kodomo Nihon Fudoki*. Tokyo (Iwasaki Shoten), 1971-1976. Band 32: *Shimane* (1972/74), S. 91.

Kagami [Der Spiegel]

FUKUZAWA Hisako, Schülerin im 5. Schuljahr, Suginami, Tokyo⁴³

ein Spiegel
 Zähne – ii - -
 Zunge – akkanbää - -
 lachen – fufufufu
 was sich nicht alles spiegelt!
 die Augen
 mal hochziehen
 die Backen
 wie eine Bulldogge
 runter . . .
 was sich nicht aalles
 für Gesichter
 spiegeln
 spiegeln
 interessant
 so ein Spiegel
 Zähne – ii - -
 Zunge – akkanbää - -
 lächeln – nikott!
 fufufufu
 ahahahaha

*Kagami: kagami/ i - - da/ akkanbe - - / fufufufu/ nan datte utsuru/ chotto
 me o/ tsuriagete/ hoppeta o/ burudoggu mitai ni/ sagete . . . / do - - nna/
 kao datte/ utsuru/ utsuru/ omoshiroi/ kagami/ i - - da/ akkanbe - - / niko' /
 fufufufu/ ahahahaha*

Neben der Frage "Wie sehe ich aus?" regt auch die Frage "Wer bin ich?" zu Reflexion und damit zu einem Aufsatz oder Gedicht an. Mit ausserordentlicher Deutlichkeit tritt dabei zutage, dass die Frage "Wer bin ich?" stets von einem gesellschaftlichen Aspekt geprägt ist, mithin eine Frage nach dem Platz und der Funktion des Ich in der Gesellschaft darstellt. Bei der inneren Auseinandersetzung mit den durch Gesellschaft und Umwelt vorgegebenen Werten werden diese manchmal in Frage gestellt, in der Regel aber zeigt es sich,

⁴³ Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shū*. Tokyo (Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai), 1985, 5. Schuljahr, S. 15.

dass im und durch das Gedicht der Schüler sich zur Akzeptanz der in der Gesellschaft lebendigen Werte durchringt.

Das wichtigste und häufigste Thema, das im Rahmen einer inneren Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Werten von den Kindern aufgegriffen wird, ist Arbeit, und zwar Arbeit in Gestalt einer bestimmten, der Gesellschaft zugute kommenden Funktion. Bezeichnenderweise steht dabei für die Buben oft ein Eisenbahnwagen – in Japan mit seinen vollbesetzten Zügen Symbol harten Dienstes – als eine Art Vorbild für das Ich da, wie etwa in den zwei folgenden Gedichten; *Ôkawa-sen* findet sich als Muster- oder Vorbildgedicht auf der Umschlagseite der Gedicht- und Aufsatzsammlung *Sugikko 10* (1983), 6. Schuljahr:

Ôkawa-sen [Die Ôkawa-Linie]

SATÔ Tadashi, Schüler im 6. Schuljahr, Suginami, Tokyo⁴⁴

die Ôkawa-Linie der Staatsbahn
ist eine Mini-Linie mit nur einer Haltestelle.
auch der Zug ist winzig, nur 1 Wagen
bis zur Endstation nur 1 Kilometer
Fahrzeit 1 Minute

an Werktagen
sind es mehr als tausend Leute
an Sonntagen ist die Frequenz fast null.

dennoch hältst du durch
und fährst mit aller Kraft
denn die Menschen des Fabrikgebiets brauchen dich.

*Ôkawa-sen: Kokutetsu Ôkawa-sen wa/ hito-eki dake no chonkô da./
densha mo mini de ichi-ryô hensei/ eki-kan ichi kiromêtoru/ jikan
ippun.// heijitsu ni wa/ sen-nin ijô noru noni/ kyûjitsu wa hotondo zero.//
demo gambarun da/ omae wa/ kôjô no ashi da kara*

E-no-den [Das Bähnchen von Enoshima]

KUMAGAI Hiroya, Schüler im 6. Schuljahr, Suginami, Tokyo⁴⁵

⁴⁴ Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai: *Sugikko 10 – Suginami Kodomo Shibun-shû*. Tokyo (Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai), 1983, 6. Schuljahr, vor S. 1.

gattang
gottong
gatagata
gottong

Grundschüler nimmt es auf
Erwachsene nimmt es auf
und fährt aus Leibeskräften

es starrt aufs Meer hinaus
es blickt die Häuser an
das alte Bähnchen
seinen kleinen Körper
nach links und nach rechts schwingend
fährt es mit aller Kraft

der Lack ist abgebröckelt
der Kasten schäbig
doch wie betagt
wie müde auch sein Körper
es gibt nicht nach
und fährt mit aller Kraft

gatagata
gottong
gatagata
gottong

lass nicht locker!
lass nicht locker!
möchte ich ihm unwillkürlich zurufen.

kiiit
kikiiiit

das Bähnchen,
kaum grösser als eins in einem Vergnügungspark,
ist angekommen

⁴⁵ Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shū*. Tokyo (Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai), 1985, 6. Schuljahr, S. 82.

"meine Herrschaften, Endstation! Sie sind sicher müde!"

ich mag
das Bähnchen von Enoshima sehr

*E-no-den: gattang/ gottong/ gatagata/ gottong// shôgakusei o nose/ otona
o nose/ chikara-ippai hashiru// umi o mi-tsume-nagara/ machi o nagame-
nagara/ furui densha ga/ chiisa na karada o/ hidari ni migi ni yusuri-
nagara/ isshôkenmei hashiru// nisu ga hage/ shatai ga boroboro/ tatoe
toshi o totte ite mo/ tatoe karada ga tsukarete ite mo/ sore ni mo makezu
ni/ isshôkenmei hashiru// gatagata/ gottong/ gatagata/ gottong// gambare/
to, omowazu koe o kaketaku naru./ kii' / kikii' // yûenchi no densha yori/
sukoshi ôkii yô na densha ga/ eki ni tsuita// "o-tsukare-sama"// boka wa,
E-no-den ga/ daisuki da*

Eine ähnliche Atmosphäre von heiterer Entschlossenheit wie in den vorangehenden, von Sechstklässlerbuben verfassten Gedichten spricht aus folgendem Beispiel einer Sechstklässlerin:

Watashi no ribon wa midori-iro [Mein Band war grün]

TADA Yuzuki, Schülerin im 6. Schuljahr, Suginami, Tokyo⁴⁶

doki ... doki .. doki . doki doki
immer schneller
pocht das Herz.
dokidokidokidoki
wahnsinnig!
wenn ich nur ebenso schnell
laufen kann!

ich stehe am Start.
Achtung!
werde Erste!
Fertig – Los!
wie in Verzückung laufe ich.
schneller! schneller!
meine ganze Kraft stecke ich in die Beine,
eine Läuferin,

⁴⁶ Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shû*. Tokyo (Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai), 1985, 6. Schuljahr, S. 71.

und wieder eine wird überholt.
 noch eine,
 da taucht schon das Ziel auf.
 a!
 sie nimmt es
 vor meinen Augen
 verschwindet das rote Band.

immerhin
 Zweite!
 mein grünes Band
 glänzt in der Sonne.

*Watashi no ribon wa midori-iro: "doki . . . doki . . . dokidoki"/
 dandan hayaku naru/ shinzô no oto./ "dokidokidokidoki"/ sugoi hayasa./
 kono hayasa no yô ni/ hayaku hashireru to ii na.// stâtorain ni tatsu./
 yôshi!/ ichi-i o mezase!/ "yôï, don."/ muga muchû de hashiru./ hashire,
 hashire./ zenshin no chikara o ashi ni kakete,/ hitori,/ mata hitori muita./
 ato hitori na noni,/ mô gôru ga mieru./ a' !/ gôru o torareta/ me no mae
 kara/ akai ribon wa kieta.// demo/ ni-tô da!// midori no ribon ga/ hikatte
 iru.*

Bereitschaft, ein leistungsfähiges Glied der Gesellschaft zu bilden, paart sich manchmal nicht mit blosser Entschlossenheit, sondern schon mit Verbissenheit, wie etwa in folgendem Gedicht, welches das in Japan häufig verwendete englische Wort "fight" – hier mit "Lebenskampf" übersetzt – benutzt:

Ane kara no tegami [Ein Brief von der älteren Schwester]

SUZUKI Yutaka, Schüler im 9. Schuljahr, Shioya-gun, Präfektur Tochigi⁴⁷

Meine Schwester, die in Tokyo arbeitet.
 In ihren Briefen steht immer
 "Streng dich an!"
 "Streng dich an!"
 Meine Schwester, die diese Ermahnung noch nie unterlassen hat.
 Wenn ich die Briefe meiner Schwester lese,
 sehe ich vor mir ihre arbeitende Gestalt.

⁴⁷ Nihon Sakubun no Kai: *Kodomo Nihon Fudoki*. Tokyo (Iwasaki Shoten), 1971-1976. Band 9: *Tochigi* (1971), S. 114.

In solchen Momenten quillt in mir [der Wille zum] Lebenskampf hoch.

Ane kara no tegami: Tôkyô de hataraitte iru ane./ tegami ni wa, itsu de mo,/ "gambare"/ "gambare"/ kono kotoba o kakashita koto no nai ane,/ ane kara no tegami o yomu tabi,/ ane no hataraitte iru sugata ga ukabu./ konna toki, itsumo, faïto ga waku.

Trauer, Angst oder Einsamkeit als typische Bereiche inneren Erlebens bieten sich wohl nicht erst im Rahmen einer Schularbeit als Gedichtthemen an, sondern dürften bei zahlreichen Kindern schon aus eigenem Antrieb schriftlich verarbeitet worden sein. Das Gedicht *Erebêtâ* (Elevator) geht mit einem beklemmenden inneren Erlebnis noch auf der Ebene der Beobachtung und Beschreibung um:

Erebêtâ [Der Aufzug]

OKADA Junko, Schülerin im 5. Schuljahr, Suginami, Tokyo⁴⁸

pit!
ich drückte den Aufwärts-Knopf
5 – 4 – 3 – 2 – 1
die Tür geht auf.
niemand sonst
totenstill, das Gebäude – shiiiiin.

sott! huschte ich als einzige in den Aufzug
1 – 2 – 3 ...
ich schaute hinauf, bis mir der Halswirbel schmerzte
vom Eingang bis in den 5. Stock
würgte mich Angst.
ob ich stecken bleibe?
was, wenn sich die Türe nicht öffnet?

der Aufzug hielt.
ich war im 5. Stock!

Erebêtâ: pi' !/ agari no botan o oshita./ 5.4.3.2.1./ aita./ mawari ni dare mo inai/ shîn to shita biru.// sotto hitori de erebêtâ no naka e/ 1.2.3. . . . /

⁴⁸ Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai: *Sugikko 11 – Suginami Kodomo Shibun-shû*. Tokyo (Suginami-ku Kyôiku Kenkyû-kai), 1985, 5. Schuljahr, S. 10.

*kubi ga itaku naru hodo ue o mita./ go-kai made no aida/ kyôfu ga
komiagete kuru./ tochû de tomaru kana?/ moshi akanakattara //
erebêtâ ga tomatta./ go-kai ni tsuitan da!*

Oft jedoch stehen Gedichte über beklemmende Erlebnisse oder Gefühle in der Nähe einer "stummen" Anklage gegen eine Person, der man sein Anliegen nicht ins Gesicht sagen kann, wie beispielsweise in *Denwa* oder *Sake*:

Denwa [Der Anruf]

FUJIKAWA Mariko, Schülerin im 6. Schuljahr, Wajima, Präfektur Ishikawa⁴⁹

es ist Abend Mutter ruft an
ich nahm den Hörer ab
"Geht's? sei brav und tu
was Grossvater und Grossmutter sagen!"
"Ich ruf an, wenn ich komme, gell!"
"Studier schön!"
Mutter sagte mir
nur das nichts weiter
ich ging hinauf
und begrub mein Gesicht in der Bettdecke
auf einmal kamen Tränen
Tränen aus Einsamkeit
vermischt mit Freude,
Mutters Stimme vernommen zu haben
Grossmutter
rief mich zu sich
"Wollen wir nicht zusammen schlafen?"

*Denwa: yûbe kaachan kara denwa ga kakatta/ juwaki o totta/ "genki ka
o-jiichan ya o-baachan no/ iu koto o kiite oreya"/ "kuru toki, denwa suru
kara ne"/ "benkyô surun da yo"/ kaachan ga watashi ni yutta no wa/
tatta kore dake no kotoba/ ni-kai e agatte/ futon ni kao o uzumeta/
shirazushirazu ni namida ga dete kita/ sabishisa to/ kaachan no koe ga
kiketa ureshisa to ga/ majitta namida/ o-baachan ga/ "issho ni nenai
ka"/ to, sasotte kureta*

⁴⁹ Nihon Sakubun no Kai: *Kodomo Nihon Fudoki*. Tokyo (Iwasaki Shoten), 1971-1976. Band 17: *Ishikawa* (1973), S. 51.

Sake [Reiswein]

KATÔ Hiroo, Schüler im 5. Schuljahr, Nishi Tama-gun, Tokyo⁵⁰

Papi,
 warum säufst du *sake* wie Wasser
 Schale um Schale?
 dein Blutdruck steigt
 du kippst um!
 all das, weil du jeden Tag bis spät in die Nacht arbeitest.
 trink nicht zwei
 dieser grossen Gläser mit Whisky!
 dein Körper geht drauf!
 Papi, du kippst um,
 dann werden wir
 Hungers sterben!
 Papi,
 gell, trink nicht soviel *sake*!

Sake: tôchan,/ nande sake o mizu mitê ni/ ippê nomu no./ ketsuatsu ga agatte/ buttaorechimau yo./ maiban osoku made hataraiten dakara./ uisukî ôki na koppu de,/ ni-hai mo nomu na yo./ karada ga maitchimau yo./ tôchan ga buttaoretara,/ boku nanka ga,/ uejini shichau yo./ tôchan/ anmari sake nomanaide ne.

Das obenstehende Gedicht *Sake* zeichnet sich auf eine in der Uebersetzung nicht wiederzugebende Weise durch grobe Umgangssprache aus (Diphthong *ai* zu *ê* gewandelt, Verwendung des vulgären *buttaoreru* statt *taoreru* [umfallen] oder des vulgären *maitchimau* [draufgehen], Verschleifung von Endlungen wie *-chimau* statt *-te shimau* oder *-ten* statt *-te irun*). Angesichts der Aussage erscheint dies hier jedoch nicht als blosser Ungeschliffenheit, sondern wirkt spontan, ungekünstelt und dringend. Vermutlich bedient sich auch der häufig betrunkene Vater selbst einer Sprache, die etwa derjenigen des Gedichts entspricht; somit kommt diesem eine Art Spiegelfunktion zu, indem der Sohn dem Vater in seiner eigenen Sprache entgegentritt und damit der Aussage ein Höchstmass an Eindringlichkeit verleiht.

⁵⁰ Nihon Sakubun no Kai: *Sakubun to Kyôiku – Nenkan Nihon Jidô Seito Bunshishû*. Tokyo (Yuri Shuppan), 7/1984, S. 166.

Nicht nur unaussprechbare Trauer, Angst oder Sorge, sondern auch ein regelrechtes – und mitunter folgenschweres – Geheimnis kann in Form eines Gedichts dem Papier anvertraut werden:

Gaijin-san [Der Ausländer]

FUKUTOME Aimi, Schülerin im 3. Schuljahr, Suginami, Tokyo⁵¹

Ausländer
haben hohe Nasen, und sind hoch gewachsen.
meines Erachtens
sehen Ausländer gut aus.
aber letztthin
bin ich schön zusammengefahren.
auf dem Heimweg vom Schwimmen
stieg ich mit Mutter in die Bahn,
da sass ein Ausländer drin.
da es mich langweilte,
nur immer zum Fenster hinaus zu schauen,
betrachtete ich den Ausländer.
der Ausländer trug einen Bart.
als ich eine Weile geguckt hatte,
begegneten sich unsere Augen.
der Ausländer
schaute mich an
und zwinkerte.
ich erschrak.
meine Mutter aber weiss nichts,
ich behalte es
als mein Geheimnis.

Gaijin-san: gaijin-san tte/ hana ga takakute, se mo takai./ watashi kara iu to,/ gaijin-san wa, kakko-ii./ demo, kono mae wa,/ bikkuri shichatta./ suiei kara no kaeri/ o-kaasan to densha ni noru to/ gaijin-san ga notte ita./ watashi wa,/ soto o mite mo tsumannai node/ gaijin-san o miteta./ gaijin-san wa, hige o hayashite ita./ shibaraku mitetara/ me to me ga atta./ gaijin-san wa,/ watashi o mite/ uinku o shita./ watashi wa, bikkuri shita./ demo, sono koto wa/ o-kaasan ni wa/ naisho ni shite iru.

⁵¹ Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai: *Sugikko 10 – Suginami Kodomo Shibun-shū*. Tokyo (Suginami-ku Kyōiku Kenkyū-kai), 1983, 3. Schuljahr, S.74.

Gedichte städtischer und ländlicher Schüler in Japan unterscheiden sich zwar nicht wesentlich hinsichtlich ihrer Grundelemente wie scharfes Beobachten, genaue Schilderung von Empfindungen, sowie Auseinandersetzung mit dem Ich als leibliches Wesen und als Bestandteil der Gesellschaft. Während jedoch städtische Gedichte oft zum Spielerischen tendieren, nehmen ländliche Gedichte naturgemäss stärker auf die konkrete und meist auch – im positiven wie im negativen Sinn einen nachhaltigen Eindruck vermittelnde – lokale Umgebung Bezug. Kräftige lokale Färbung erhalten solche Gedichte überdies oft auch dadurch, dass direkte Rede im lokalen Dialekt erscheint (im folgenden Gedicht *Bokura no machi* sind Dialektstellen in der Uebersetzung in Grossbuchstaben wiedergegeben). Eine manchmal extrem düstere, oder – umgekehrt – besonders heitere Stimmung, konkrete Erlebnisse im Zusammenhang mit der Arbeit der Eltern, sowie eine meist viel grössere Empfindsamkeit für die Veränderung der sozialen und landschaftlichen Umwelt heben nicht wenige Gedichte von ländlichen Schulkindern markant von denjenigen ihrer städtischen Kameraden ab:

Bokura no machi [Unsere Stadt]

MURAKAMI Makoto, Schüler im 5. Schuljahr, Fukuyama, Präfektur
Hiroshima⁵²

unsere Stadt
ist erfüllt vom Rattern der Lastwagen
vom Dröhnen der Bulldozer.
die Schule
beschwert sich
"Wegen des Lärms kann man NICHT mehr STUDIEREN."
warum trägt man den Berg ab?
warabi-Farnkraut und akebi-Blumen werden wir nicht mehr
pflücken können!
kabutomushi- und kuwagata-Käfer verschwinden!
keine Eicheln werden mehr von den Bäumen fallen!
wir wollen nicht, dass man uns den Berg wegnimmt!
wir wollen nicht, dass man uns den Berg unserer Stadt wegnimmt!
der Berg ist der Ort unserer Spiele.

in unserer Stadt
wurde von alters her *nori* hergestellt.

⁵² Nihon Sakubun no Kai: *Kodomo Nihon Fudoki*. Tokyo (Iwasaki Shoten), 1971-1976. Band 24: *Hiroshima* (1975), S. 55-56.

in der fürchterlich kalten Morgenfrühe
 greifen Vater und Mutter
 mit ihren Händen in das kalte Wasser,
 pflücken *nori* und kommen damit zurück.
 bis zur Insel Hashirijima eine Stunde.
 das Meer ist schmutzig,
 in dieser Gegend kann man DOCH KEIN *NORI* ERNTEN !
 IST DIR NICHT KALT, PAPI ?
 KALT IST DIR DOCH, MUTTI !
 ich stelle auch meinen Mann
 und lege mit Grossvater die Algen zum Trocknen aus.
 sowohl Grossvater wie Vater
 waren zeitlebens mit der Gewinnung von *nori* beschäftigt.
 "WENN DIE PREISE HOCH WAREN, BEKAMEN WIR 25 YEN,
 JETZT ABER SIND DIE PREISE TIEF,
 WIE LANGE KÖNNEN WIR WOHL DIESER ARBEIT NOCH NACHGEHEN?"
 sprach Grossvater,
 wir wollen nicht, dass man uns das Meer wegnimmt!
 wir wollen nicht, dass man uns das Meer unserer Stadt wegnimmt!
 auf dem grossen Plakat gegen den Bau des Wärmekraftwerks
 steht: "Nehmt das Meer nicht weg!"⁵³

*Bokura no machi: bokura no machi wa, dampukâ no oto ga suru.
 burudôzâ ga unaru./ bokura no gakkô wa, "oto ga urusakute benkyô
 dekin" to, monku o itte iru./ dôshite yama o kezuru no da./ warabi ya,
 akebi ga torenaku naru zo./ kuwagata ya, kabutomushi ga inaku naru zo./
 donguri ga ochinaku naru zo./ yama o toranaide hoshii./ bokura no machi
 no yama o toranaide hoshii./ yama wa bokura no asobiba da.// bokura no
 machi wa,/ mukashi kara, nori o tsukutte kita./ monosugoku sabui asa,
 tôchan to kaachan wa/ tsumetai mizu ni te o irete/ nori o totte kaette kuru./
 Hashirijima made ichijikan da./ umi ga yogorete,/ kono hen ja nori ga
 toren./ tsumetô nainka, tôchan./ tsumetakarô na, kaachan./ boku mo
 makezu ni, jii-chan to su o noseru./ jii-chan mo tôchan mo,/ nori no shigoto
 o shite ôkiku natta./ "takai ne wa nijûgo-en jatta ga,/ ima wa yasû natte
 shimôte/ itsu made dekirun ka no" to, jii-chan ga hanasu./ umi o toranaide
 hoshii./ bokura no machi no umi o toranaide hoshii./ sui-den hantai no
 dai-kanban mo,/ "umi o toru na" to itte iru.*

⁵³ *akebi* – rankenartige Pflanze mit kleinen, hellvioletten Blüten und kleiner, ovaler, süss-schmeckender Frucht;
kabutomushi – wörtlich "Helmkäfer", etwa 5 cm langer, schwarz-brauner Käfer, das Männchen mit langen,
 Y-förmigen Kiefern; *kuwagata* – schwarzer, ziemlich flacher Käfer mit sehr langen Kiefern; *nori* – sog.
 Meerlattich, eines der wichtigsten Nahrungsmittel Japans; nach dem Ernten wird *nori* getrocknet und dann
 verarbeitet.

Fuyu [Winter]

ANAZAWA Hiroshi, Schüler im 4. Schuljahr, Inawashiro, Präfektur Fukushima⁵⁴

kalter Winter!
strenger Winter!
Schnee und Wind schlagen an die Tür
Vater ist weit weg
der Arbeit nachgegangen
Mutter: Hausarbeit
im Winter, wenn Vater fort ist,
fühlt sich's einsam

*Fuyu: samui fuyu/ kibishii fuyu/ yuki ya kaze ga to o tatakui otôsan wa
tôku e/ hataraki ni itta/ okaasan wa ie no shigoto/ otôsan no inai fuyu
wa/ samishii*

Shishimai [Tanz der Hirsche]⁵⁵

SATÔ Kiyo, Schülerin im 4. Schuljahr, Kitakami, Präfektur Iwate⁵⁶

da-dan suka-dan da-dan suka-dan
die Hirsche, Männchen, Weibchen,
alle acht vereint zum Tanz da-dan suka-dan
za-zan kozazza za-zan kozazza
ihr Geweih reicht fast zum Himmel
verbeugt sich bis zum Boden
sie springen hoch richten sich auf
dago dago dago da
sie gehn im Kreis sie stampfen auf
und schütteln ihren Hals
dago dago dago da
da-dan suka-dan da-dan suka-dan

⁵⁴ Nihon Sakubun no Kai: *Kodomo Nihon Fudoki*. Tokyo (Iwasaki Shoten), 1971-1976. Band 7: *Fukushima* (1974/76), S. 23.

⁵⁵ *Shishi* – meist ein löwenartiges Fabeltier bezeichnend – darf im Rahmen dieser nordostjapanischen Volkskunst als "Hirsch" übersetzt werden.

⁵⁶ Nihon Sakubun no Kai: *Kodomo Nihon Fudoki*. Tokyo (Iwasaki Shoten), 1971-1976. Band 3: *Iwate* (1974/75), S. 144.

*Shishimai: dadansukadan dadansukadan/ o-jishi ni me-jishi/
hachi-nin sorotte dadansukadan/ zazankozazza zazankozazza/
sora made todoku yô na tsuno/ tsuchi made tsuite o-jigi shite/
tobiagatte wa okiagaru/ dagodago dagoda/
maruku wa ni nari tsuchi o fumi/ kubi o furi furi/
dagodago dagoda/ dadansukadan dadansukadan*

(Ursprünglich erschienen in: *Asiatische Studien* XLII.1.1988, S. 60-77.)

*English summary***Poems of Japanese school children**

Japanese schools have invested an astonishing amount of energy in teaching children to write poems. Both poems and essays fulfil the important task of helping children become conscious of the world around them, but poems in particular train swiftly grasping a basic mood and obtaining a clear "feel" for objects and situations. Thus Japanese teachers very consciously link poetry to the notion of *ninshiki* (awareness, understanding) and *seichō* (growth, development, maturing).

Japan has a long-standing tradition of expressing feeling in written rather than in verbal form. It is therefore important for us to pay sufficient attention to the activity of writing, and here again especially also to the writing of poems, if we are to catch a glimpse of what worries or impresses people in Japan. Writing, in short, can be said to constitute one of the most fundamental forms of capturing the relationship between "self" and the outside world, and, building upon this, "coming to terms with self".

Poems of 6 and 7 year old children are naturally simple in structure, and yet even here we often find reflected a sudden awareness of something, a little detail, a bizarre turn (example: **Ōmu** [The Parrot]).

Children who are about 9 begin to use their senses to penetrate (*mi-tsumeru*) into deeper levels of understanding the nature of the universe. First, usually, comes close and patient observation (example: **Shizuku** [A Raindrop]), followed by fascination for the acoustic dimension (example: **Gaji-gaji Pari-pari**, the sound of rabbits munching). The close examination of the acoustic dimension is an enjoyable challenge for speakers of the Japanese language, that is rich in words representing sounds and feelings and quite freely permits the invention of one's own expressions.

To deal with (physical) feeling and reflect upon thoughts arising within oneself is a further important function of a poem. Thus overcoming the inner feeling of disgust is the topic of **Chiisa na kaeru** (A Little Frog), while the agony of having to pee is dealt with in **o-Shikko** (Pee).

If the inner feeling of "self" is taken so seriously, then naturally "self" as it appears outwardly is too. Not surprisingly, therefore, many poems are based on self-observation in a mirror, as in **Kuchi** (Mouth) and **Kagami** (Mirror).

It is not far from the question "What do I look like?" to "Who am I?". "Who am I?" is answered by reference to society, in many cases in form of self-reflection and an inner struggle to accept the values upheld by "the people" in general. Self-reflection almost invariably leads to the topic of work, as "self" comes to realize that it is through work that the expectations of "the people" are satisfied. It is therefore certainly no coincidence that the cover poem of the poetry collection *Sugikko 10* (1983) is one on the **Ôkawa-sen**, a tiny railway line with a tiny train, but always working, as the people need it. Similarly, **E-no-den** (The Little Train of Enoshima) rattles and creaks but never, never gives up, since its duty is to serve the people.

Even if it is not possible to be the best, the utmost effort invested in mind and body can help you become second-best (example: **Watashi no ribbon wa midori-iro** [My Ribbon is Green]). Sometimes, however, reflecting upon how others work and put strain on themselves can lead a child to show an almost fanatic will never to do less than others (example: **Ane kara no tegami** [A Letter from my Elder Sister]).

Grief, anxiety or loneliness are typical feelings that are given expression in poems, not only at school. An interesting example tracing the feelings of scare and claustrophobia is **Erebêta** (The Elevator). Sorrow, inner torment, and even aggressions and anger regularly find themselves worked into poems like **Denwa** (A Telephone Call) or **Sake** (Rice Wine).

Quite a special kind of anxiety, sparked by the mere glance of a foreigner, is kept as a strict secret until given expression in the poem **Gaijin-san** (The Foreigner).

We should never fail to pay attention to the fact that life and emotions of the people in rural Japan may differ considerably from those in urban or suburban areas. Looking at children's poetry from some of the smaller cities and villages we can see, at first, that they reflect the local dialect, usually to a high degree. We thus sense that the children are basing their poems on very intensive observation of human states and activities, similarly to the children in the large cities. However, the topics chosen appear to be less playful. Often, the poems from rural areas describe the enormous changes being wrought on culture and landscape (example: **Bokura no machi** [Our Town]), or hardships of a different kind to those experienced in the families of a salary man (example: **Fuyu** [Winter]).

Finally, the vitality of a rural festival with its rhythms and dances obviously will leave lasting impressions that children in country districts artistically shape into poems (example: **Shishimai** [Dance of the Deer]).

ASIATISCHE STUDIEN

Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Asienkunde

ÉTUDES ASIATIQUES

Revue de la Société suisse d'études asiatiques

XLII · 1 · 1988



Peter Lang

Bern · Frankfurt am Main · New York · Paris

Diskussionsbeitrag Nr. 12

Peter Ackermann

**"Self" in Japanese
Communication**

**Selbstwahrnehmung in
japanischer Kommunikation**

Erlangen 2002